

## **Florian Illies' Schlitz-Buch:**

# **So zärtlich war der Vogelsberg...**

Schlitz liegt irgendwo zwischen Suleyken und Lummerland. Den Eindruck bekommt, wer Florian Illies neuestes Buch »Ortsgespräch« liest. Schlitz ist ein realer Ort im hessischen Vogelsberg, sein Geburtsort. Die Geschichte seines Heimatbesuchs kommt als Reportage daher. Die Details sind sauber recherchiert, das lässt sich durch zehn Minuten surfen im Internet leicht überprüfen. Für alles, was sich nicht überprüfen lässt, verbürgt die Geburtsurkunde des Autors und die präzisen Angaben von Straßennamen und Hausnummern die Authentizität.

Für den Autor dieser Zeilen, der wie Illies im Vogelsberg geboren wurde, ist die Reportage zwar realer als Michael Endes Schilderungen von Lummerland, das in den Geschichten von Lukas dem Lokomotivführer beschrieben wird und die von der Augsburgsburger Puppenkiste kongenial verfilmt wurden.

Sie klingt aber an manchen Stellen unrealistischer als manche Episode von Siegfried Lenz in seiner Erzählung »So zärtlich war Suleyken«, in der er seiner masurischen Heimat ein literarisches Denkmal gesetzt hat.

Wie rührend ist es doch, dass es in Schlitz eine Eisdielen gibt, die »Venezia« heißt. Bei der Lektüre des Textes wartet man förmlich darauf, dass gleich Alfons der Viertel-vor-Zwölft, der Herrscher von Lummerland, hereinkommt. Die Kenner von Michael Endes Lukas-Geschichten wissen nämlich, dass dieser dafür bekannt ist, dass er seinen beiden Untertanen, Frau Waass und Herrn Ärmel, an besonderen Feiertagen ein Eis spendiert. Nach der Lektüre von Illies Schlitz-Geschichte kann man Endes Lukas-Geschichten nahtlos ergänzen. Dort findet sich nämlich kein Hinweis darauf, zu welchem Friseur Frau Waass geht. Ich persönlich habe keinen Zweifel, dass sie in den »Salon für die Dame« fährt, wie der Friseur in Schlitz heißt.

So possierlich werden die Schlitzer geschildert, dass man kaum glauben kann, dass dieser Ort in der Gegend liegt, die Amerikanern unter dem Namen »Fulda-gap« bekannt ist. Im Szenario für den Dritten Weltkrieg zwischen NATO und Warschauer Pakt wurde dort ein strategi-

scher Angriff der Sowjetarmee erwartet.

Schlitz wäre – so die amtlichen Planungen der NATO in ihrem »general defence plan« – in den ersten Stunden des Dritten Weltkrieges von den angreifenden Panzerfronten überrannt worden. Die Verteidigungsanstrengungen hätten sich darauf konzentriert, Brücken und Straßen in der Region zu sprengen, um die Wucht des Angriffes zu dämpfen.

NATO-Mänöver, Sprengvorbereitungen, die deutsch-deutsche Todesgrenze in Fahrradentfernung, alles das hat auf Florian Illies offenkundig weniger Eindruck gemacht als die allgegenwärtige Idylle und die kleinen Probleme des Alltags. Soziale Kontrolle, fehlende Perspektive und fehlende Wirtschaftskraft, die die Menschen weite Wege zur Arbeit in Kauf nehmen lässt: die in Illies Schlitz herrschende Idylle überlagert all das, was mir zu meiner Jugend im Vogelsberg einfällt. Dennoch ist »Ortsgespräch« ein wertvolles zeithistorisches Dokument – weniger über die 1970er Jahre des 20. Jahrhunderts als über das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Das Buch wird Historikern in 50 Jahren als Beleg für die tiefe Sehnsucht der heutigen Menschen nach einer heilen Welt dienen. Offenkundig nähren Globalisierungsängste, Terrorismusgefahr und Arbeitslosigkeit die Sehnsucht nach einem neuen Biedermeier.

Genau wie die Literaten des Biedermeiers sich ihres Epigontums zur Goethezeit bewusst waren, ist Illies sich seines Epigontums gegenüber den 68ern bewusst. Wie nach der Zeit des Aufbruchs und der Umwälzungen nach der französischen Revolution im Biedermeier die Sehnsucht nach dem kleinen Glück, dem »Innern, stillen Frieden« (Grillparzer) den Zeitgeist prägten, so ist dies auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts nach der 68er Bewegung, dem Ende des kalten Krieges und nach 9/11.

Schlitz interessiert deshalb nicht als realer Ort, es ist der Sehnsuchtsort der Menschen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die Zeitgeistforschung hat die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts als »motorisiertes Biedermeier« beschrieben. Der Erfolg von Lenz Suleyken-Geschichten hat damit vergleichbare Gründe wie der von Illies Schlitz-Geschichten. »Ortsgespräch« hat Chancen, zum Zeitgeistsymbol eines neuen Biedermeier zu werden. Florian Illies avanciert damit zu einer Art Spitzweg des Internetzeitalters.

**Andreas Meusch, Hamburg**